

Monika Grzeszczak (ORCID 0000-0002-4549-3721)
Katolicki Uniwersytet Lubelski Jana Pawła II, Polen

Kognitive Definition des Demokratiekonzepts im Deutschen

Abstract

Cognitive definition of the concept of Demokratie in German

The purpose of this paper is to reconstruct the understanding of the concept of democracy (Demokratie) in German by means of a cognitive definition developed and operationalized on the grounds of the analyses of the “Lublin School of Ethnolinguistics”. This type of definition is aimed at recreating the “cognitive structure” of the concept by giving all its linguistically and culturally relevant, stabilized and fixed features. Three types of sources were used as the material basis: dictionary, survey and text (including corpus), which were treated “separatively”. The synthetic cognitive definition of the Demokratie concept included features that could be focused around the following facets: [hyperonyms], [opposites], [collections], [social attributes], [political attributes], [ethical attributes], [economic attributes].

Keywords: democracy, dictionary, survey, text, “basic features”.

1. Einleitung

Im Wertekanon der deutschen Gesellschaft nimmt die *Demokratie* eine hohe axiologische Stellung ein, direkt hinter *Frieden*, *Freiheit* und *Gerechtigkeit* und in der Rangordnung vor *Umweltschutz*, *Unabhängigkeit*, *Toleranz* und *Partnerschaft* (Fleischer 1999:82-83). Das Wort *Demokratie* rangierte Mitte der 90er Jahre an fünfzehnter Stelle unter den 55 „Kollektivsymbolen“, verstanden als „funktionale Einheiten, die eine starke positive oder negative Wertung und gleichzeitig kulturelle Bedeutung aufweisen“ (Fleischer 2003:107-108). Das Wort wurde dabei in Westdeutschland wesentlich höher gewichtet als in Ostdeutschland (Fleischer

1999:80, 83).¹ Groß angelegte empirische Forschungen, die in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts durchgeführt wurden, zeigten hierbei, dass das „semantische Profil“ des deutschen Demokratiebegriffs hauptsächlich von politischen und sozialen Bedeutungskomponenten mitgestaltet wird. Die erste Gruppe umfasst *Wahlen, Parteien, Mitbestimmung, Parlament, Volk*, die zweite dezidiert *Freiheit, Gleichheit* und *Gerechtigkeit* (Fleischer 1996:150-151).²

Im Lichte der im Jahr 2000 durchgeführten Umfrage, die aus einer Zusammenarbeit zwischen dem polnischen Centrum Badania Opinii Społecznej – CBOS [Zentrum für Öffentliche Meinungsforschung] und dem deutschen Wissenschaftszentrum Berlin im Rahmen des internationalen Projekts „Konsolidierung der Demokratie in Mittel- und Osteuropa“ hervorging, stellte sich heraus, dass die Deutschen sowohl im Westen als auch im Osten des Landes die Demokratie stärker als die Polen mit Werten wie: *politische Freiheiten, Gleichberechtigung von Mann und Frau, Vielzahl politischer Parteien, das Recht auf Teilnahme am gesellschaftlich-politischen Leben, Gleichheit vor dem Gesetz und soziale Gleichheit* assoziierten (Pająk 2008:151-152). Soziologische Analysen zeigten darüber hinaus, dass der deutsche Demokratiebegriff vor allem mit Werten wie *Freiheit, Gleichheit, Toleranz* und *Menschenrechte* verbunden ist, wobei unter *Freiheit* vor allem *Autonomie, Unabhängigkeit von anderen* und egoistisch verstandene *Selbstverwirklichung* verstanden wird (Oberthür 2011).

¹ Fleischer führte die Studie zwischen 1994 und 1995 durch. Fast 400 Personen nahmen daran teil. Die erste Phase zielte darauf ab, eine Liste von Wörtern zu erstellen, die als besagte „Symbole“ fungieren konnten, die zweite konzentrierte sich auf die Wiederherstellung der Hierarchie der Wörter und die dritte auf die Annäherung ihrer Semantisierung, d.h. auf die Beantwortung der Frage, was ein bestimmtes „Kollektivsymbol“ für Mitglieder einer bestimmten Kultur bedeutet, mit dem Ziel, „kulturelle“ nicht lexikalische Bedeutungen anzugeben (Fleischer 1999:69, 73). Siehe dazu auch: Fleischer et al. (2021).

² In der oben genannten Studie wurde die höchste Anzahl an Nennungen (insgesamt 34) von dem Wort *Wahlen*, in Verbindung mit den Varianten *Wahl, Wahlrecht, Abstimmung, Wählbarkeit, Wahlfreiheit, Bürgerwahl, Wahlversprechen* und den Ausdrücken *vox populi, geheime Wahl* bestimmt. Das Wort *Parteien* wurde zusammen mit den Varianten *Parteiensystem, parteiisch, Parteipolitik* insgesamt 17mal angegeben, *Mitbestimmung* 10mal, *Parlament* in Verbindung mit den Varianten *Bundestag, Bürgervertretung* 8mal, *Volk* in Verbindung mit den Varianten *Volksherrschaft, Volksbestimmung, Volksfreund, Volkswohl* 8mal. Bei den sozialen Attributen der Demokratie platzierten sich *Freiheit* (19mal), *Gerechtigkeit* (11mal) und *Gleichheit* (8mal) an der Spitze der Hierarchie (Fleischer 1996:150-151).

Eine 2021 im Auftrag der Robert Bosch Stiftung im Rahmen des internationalen Projekts „Bürger und ihre Demokratie“ durchgeführte Studie ergab, dass der Demokratie in Deutschland vor allem Merkmale wie *Meinungsfreiheit, freie Wahlen, Gleichheit der Menschen vor dem Gesetz*³ und in der Reihenfolge auch *dieselben Regeln für alle* sowie *Medienfreiheit* und – im Kontext der sogenannten „Corona-Politik“ – *das Recht auf friedliches Demonstrieren (gegen die Regierung)* zugeschrieben werden (RBS 2021:18, 19).

Die hier nur exemplarisch zitierten Forschungen zeigen, dass der deutsche Demokratiebegriff eng mit anderen Werten verbunden ist und mit ihnen eine Art „axiologisches Netz“ bildet. Verallgemeinernd lässt sich festhalten, dass die folgenden Werte in diesem Netz am stärksten verbreitet sind: *Freiheit* (auch *Meinungsfreiheit, Medienfreiheit, politische Freiheiten*), *Gleichheit* (insbesondere *Gleichheit vor dem Gesetz, auch soziale Gleichheit, Gleichberechtigung von Mann und Frau*) und *(freie) Wahlen*. Andere wichtige Werte, die mit Demokratie in Verbindung gebracht werden, sind *Gerechtigkeit, Toleranz und Menschenrechte* sowie in politischer Hinsicht *Mitentscheidung, Parteien (eine Vielzahl politischer Parteien)* und *Parlament*. Zu diesem Netz von fast zwanzig Werten gehören auch Rechte wie *das Recht, am gesellschaftlich-politischen Leben teilzunehmen* und *das Recht auf friedliches Demonstrieren*, die dem Souverän zustehen, der in einer Demokratie *das Volk/die Nation* ist.

2. Zur kognitiven Definition

Ziel des Beitrags ist es, das Demokratieverständnis im Deutschen mithilfe der kognitiven Definition zu rekonstruieren, die auf der Grundlage von Analysen der „Lubelska Szkoła Etnolingwistyczna“⁴ entwickelt und operationalisiert wurde. Diese Art der Definition basiert auf den Prämissen, die in den Arbeiten von Jerzy Bartmiński (1980, 1988⁵) vorgestellt wurden.

³ Die oben genannten Werte wurden von 66 % der Befragten angegeben. Andere Werte, die in der Studie genannt werden und auf die dieser Beitrag Bezug nimmt, wurden von über 50 % der Befragten angegeben.

⁴ Dieser Begriff oder seine fremdsprachlichen Entsprechungen (dt. Die Lubliner (Ethnolinguistische) Schule, eng. The Ethnolinguistic School of Lublin, The Lublin School of Poland) wurde u.a. von Czachur (2011:80f.); Grzegorzycykowa (2004:76); Underhill (2012:229) verwendet.

⁵ Den Nachdruck des Beitrags von 1988 enthält u.a. der Band mit dem Titel „Językowe podstawy obrazu świata“ [„Sprachliche Grundlagen des Weltbildes“] (vgl. Bartmiński 2006c). Der Band wurde mehrfach veröffentlicht. Der genannte

In großem Rahmen wurde die kognitive Definition zur Beschreibung von „Stereotypen“⁶ verwendet, und zwar in dem einschlägigen, mehrbändigen Standardwerk polnischer Ethnolinguisten – dem „Słownik stereotypów i symboli ludowych” [„Wörterbuch der Volksstereotype und -symbole“], dessen erster Band mit dem Titel „Kosmos“ [„Kosmos“] in vier Teilen und der zweite Band mit dem Titel „Rośliny“ [„Pflanzen“] in sechs Teilen erschien (s. SSiSL 1996-2021).⁷ Das Paradigma der kognitiven Definition wurde auch auf die Beschreibung von „Begriffen“ (s. u.a. Bartmiński/Żuk 2009, Grzeszczak 2015) und „kulturellen Konzepten“ wie z.B. *dom* [‘Haus/Heim’], *praca* [‘Arbeit’], *honor* [‘Ehre’], *Europa* [‘Europa’], *wolność* [‘Freiheit’] angewendet, die in den fünf nachstehend genannten Bänden des „Leksykon aksjologiczny Słowian i ich sąsiadów” [„Axiologisches Lexikon der Slawen und ihrer Nachbarn“] (s. LASiS 2015, 2016, 2017, 2018, 2019) enthalten sind. Ein Modellbeispiel für die Anwendung der kognitiven Definition stellt der Beitrag von Bartmiński und Żuk (2007) mit dem Titel „Polnisch równość ‘Gleichheit’ im semantischen Netz. Kognitive Definition der równość ‘Gleichheit’ im Polnischen“ dar.

Beitrag von Bartmiński wurde auch in Sprachen wie Russisch (2005), Englisch (2009), Serbisch (2011) und Tschechisch (2016) übersetzt.

⁶ In der Einleitung zum ersten Band von SSiSL (1996) beschrieb Bartmiński das „Stereotyp“ wie folgt: „[...] wyobrażenie przedmiotu uformowane w pewnej społecznej ramie doświadczeniowej i określające, czym przedmiot jest, jak wygląda, jak działa, jak jest traktowany przez człowieka [...] zatem wyobrażenie utrwalone w języku, dostępne poprzez język i przynależne do wspólnotowej wiedzy o świecie [SLSJ 1980]” // „[...] eine Vorstellung von einem Objekt, die in einem bestimmten sozialen Erfahrungsrahmen gebildet wird und bestimmt, was das Objekt ist, wie es aussieht, wie es funktioniert, wie es vom Menschen behandelt wird [...] also ein in der Sprache fixiertes Bild, durch Sprache zugänglich und zum gemeinsamen Wissen über die Welt zugehörig [SLSJ 1980]“ (Bartmiński 1996:9). Alle zitierten polnischsprachigen Stellen wurden von der Autorin [M.G.] ins Deutsche übersetzt.

⁷ Die Beschreibungen von Stichwörtern – „der wichtigsten“ aus der Sicht der volkstümlichen Sprachkulturologie – entsprechen in diesem Wörterbuch der gemeinsprachlichen/umgangssprachlichen, nicht der wissenschaftlichen Konzeptualisierung. Das ganze Wörterbuch war für sieben Bände geplant. Nachfolgende noch unveröffentlichte Bände werden die folgenden Teilgebiete betreffen: „Zwierzęta“ [„Tiere“, Bd. 3], „Człowiek“ [„Mensch“, Bd. 4], „Społeczeństwo“ [„Gesellschaft“, Bd. 5], „Religia, demonologia“ [„Religion, Dämonologie“, Bd. 6], „Czas, przestrzeń, miary, kolory“ [„Zeit, Raum, Maße, Farben“, Bd. 7]. Das Lubliner Wörterbuch ist ein „intensives“ Wörterbuch, d.h. es enthält nur eine begrenzte Zahl ausgewählter Stichwörter statt einer Vielzahl möglicher Stichwörter aus den geplanten Themenfeldern.

Die kognitive Definition geht über die klassische (lexikografische, taxonomische) Definition hinaus, die sich darauf beschränkt, im Definiens „notwendige und zureichende“ Unterscheidungsmerkmale anzugeben. Sie stellt eine Art „maximalistische“ Definition dar, die als „semantisch-kulturelle Explikation“ behandelt wird, die wiederum darauf abzielt, „alle [...] Merkmale des Objekts anzugeben, die sprachlich, kommunikativ und kulturell relevant sind“⁸ (Niebrzegowska-Bartmińska 2018:260-261). Das Modell der kognitiven Definition bezieht sich auf das Konzept der „axiomatischen Definition“ („Definition durch Axiome oder Postulate“) und das unter dem Einfluss der Arbeiten von Rudolf Carnap und Ludwig Wittgenstein entwickelte Konzept der „partiellen Definition“ (Bartmiński 1996:15-16). Das Adjektiv „kognitiv“ lenkt die Aufmerksamkeit darauf, dass „der im Definiens angegebene Inhalt kognitiv sein soll“⁹ (Bartmiński 1988:169). Die kognitive Definition konzentriert sich darauf, „über den in der Sprache festgelegten kognitiven Inhalt sowie über die Art und Weise, wie dieser Inhalt durch die Sprache strukturiert ist, zu berichten“¹⁰ (Bartmiński 1988:173). Ihre Idee „ist in dem Postulat enthalten, die Bedeutung als ein nicht abstraktes, sondern ein subjektives Wesen zu behandeln, als das, was Menschen unter bestimmten Wörtern verstehen“¹¹ (Bartmiński 2006b:79-80). Die kognitive Definition nutzt „das gesellschaftlich verfestigte Weltwissen, das über die Sprache und den Sprachgebrauch erschlossen werden kann, die Kategorisierung ihrer Erscheinungen, deren Charakteristik und Wertung“¹² (Bartmiński 1988:169-170). Der Gegenstand der Beschreibung ist „‘der mentale Gegenstand‘ in all dem Reichtum seiner Eigenschaften, die im sprachlichen Weltbild festgelegt sind“¹³ (Bartmiński 1988:170). Dieser Gegenstand ist eine Projektion (In-

⁸ Im Original: „eksplikacje semantyczno-kulturowe, ukierunkowane na podanie wszystkich [...] cech przedmiotu, relewantnych językowo, komunikacyjnie i kulturowo” (Niebrzegowska-Bartmińska 2018:260-261).

⁹ Im Original: „treść podawana w definiensie ma mieć charakter poznawczy” (Bartmiński 1988:169).

¹⁰ Im Original: „na zdanie sprawy z treści poznawczych utrwalonych w języku oraz sposobu strukturywania tych treści poprzez język” (Bartmiński 1988:173).

¹¹ Im Original: „zawiera się w postulacie traktowania znaczenia jako bytu nie abstrakcyjnego, lecz subiektywnego, tego co ludzie rozumieją pod określonymi słowami” (Bartmiński 2006b:79-80).

¹² Im Original: „utrwalonej społecznie i dającej się poznać poprzez język i użycie języka wiedzy o świecie, kategoryzacji jego zjawisk, ich charakterystyki i wartościowania” (Bartmiński 1988:169-170).

¹³ Im Original: „‘przedmiot mentalny’ w całym bogactwie jego charakterystyki utrwalonej w językowym obrazie świata” (Bartmiński 1988:170).

terpretation) und keine Widerspiegelung der Wirklichkeit, ungeachtet der Tatsache, dass es normalerweise möglich ist, ihn mit einem realen Gegenstand zu vergleichen, der der empirischen Erfahrung zugänglich ist (Bartmiński 1988:170). Unter Berücksichtigung aller Merkmale, die für das Funktionieren des Gegenstands/Objekts und seines Namens in Kultur und Sprache relevant sind, neigt die kognitive Definition dazu, ein sprachliches „Porträt“ des Objekts zu erstellen (Bartmiński 1993a:7).

Die Lubliner Forscherin Stanisława Niebrzegowska-Bartmińska fasste das Wesen der kognitiven Definition wie folgt zusammen: „Mit einer Beschreibung, die mit den Prinzipien der kognitiven Definition übereinstimmt, ist es möglich, alle stabilisierten (d.h. sprachlich und kulturell relevanten) Merkmale zu extrahieren, also solche Merkmale, die das sprachlich-kulturelle Bild des Objekts mitgestalten. *Urteile über den Gegenstand* haben in der Definition die Form eines Satzes oder seines Textäquivalents; sie werden durch Materialanalyse isoliert, auf Grundlage der Konjunktion (manchmal der Alternanz) von Merkmalen zusammengestellt und in Blöcken gruppiert, die als Facetten bezeichnet werden. Der Gegenstand der Beschreibung ist ein typisches Objekt. Die als Ergebnis der Analyse erhaltene kognitive Definition ist narrativ – sie ist eine Narration [eine Erzählung] über einen Teil der Welt“¹⁴ (Niebrzegowska-Bartmińska 2021:404). Der narrative Charakter der kognitiven Definition wurde mehrmals vom Gründer der Lubliner Ethnolinguistischen Schule – Jerzy Bartmiński – betont. In seinem Beitrag aus dem Jahr 2014 stellte er fest: „KD [= die kognitive Definition] ist eine dreistufige Narration, die (im Dokumentationsenteil) auf konkreten Texten basiert, sie in Form von verallgemeinerten (statischen und dynamischen) Standardmotiven schematisiert und aus diesen Motiven eine Gesamtexplikation aufbaut, die nicht nur das Wissen der untersuchten Gemeinschaft über das Objekt reproduziert, sondern auch die Art und Weise, wie es durch diese Gemeinschaft strukturiert ist“¹⁵

¹⁴ Im Original: „przy opisie zgodnym z zasadami definicji kognitywnej – przyjęło się dążyć do wydobycia wszystkich cech ustabilizowanych (tj. relevantnych językowo i kulturowo), a więc współtworzących językowo-kulturowy obraz przedmiotu. *Sądy o przedmiocie* mają w definicji kształt zdania lub jego tekstowego ekwiwalentu; są wyodrębniane drogą analizy materiału, łączone na zasadzie koniunkcji (niekiedy alternacji) cech i grupowane w bloki zwane fasetami. Przedmiotem opisu jest przedmiot typowy. Otrzymana w wyniku analiz definicja kognitywna ma charakter narracyjny – jest narracją o pewnym wycinku świata” (Niebrzegowska-Bartmińska 2021:404).

¹⁵ Im Original: „DK [= definicja kognitywna] jest narracją trzypoziomową, która bazuje na tekstach szczegółowych (w części dokumentacyjnej), schematyzuje je

(Bartmiński 2014:111). Er bemerkte weiter: „Die KD ist nicht die eigene Narration des Forschers, sondern eine ‘Gemeinschaftsnarration’, d.h. sie ist ein Text, der darüber informiert, wie die Welt von den Mitgliedern einer kommunikativen Gemeinschaft wahrgenommen und konzeptualisiert wird“¹⁶ (Bartmiński 2014:111). Nach Ansicht des Lubliner Forschers kann die kognitive Definition auch als „Text der Kultur“ behandelt werden, d.h. als ein Text, „der eine besondere kulturelle Bedeutung hat, etwas überträgt, das ein ‘Gemeingut ist, das von nachfolgenden Generationen bewahrt, weitergegeben und bereichert wird“¹⁷ (Bartmiński 2014:100).¹⁸

3. Zum Konzept

An dieser Stelle muss eine weitere begriffliche Kategorie, nämlich das „Konzept“, geklärt werden. In Bezug auf die in dieser Hinsicht bereits vorgenommenen Konkretisierungen von Bartmiński und Chlebda wird Folgendes angenommen: „Das Konzept’ [...] besteht aus einer breiteren Palette von Merkmalen als ‘der Begriff’. Es wird nicht nur durch kognitive, sondern auch durch emotive und pragmatische Inhalte gebildet, die auf der individuellen und sozialen Erfahrung von Menschen basieren“¹⁹ (Bartmiński/Chlebda 2013:71). Wenn man diesen Gedanken etwas anders formuliert, kann man sagen, dass Konzepte – im Gegensatz zu Begriffen, die als „stabil, universell, präzise“ wahrgenommen werden – „nicht nur gedacht, sondern auch erlebt werden; sie sind Gegenstand von Emotionen, Sympathie, Antipathie und manchmal auch in Widersprüche

w postaci uogólnionych motywów standardowych (stacyjnych i dynamicznych) i z tych motywów buduje zbiorczą eksplikację, która odtwarza nie tylko wiedzę badanego środowiska na temat przedmiotu hasłowego, ale także sposób jej strukturyzowania przez to środowisko” (Bartmiński 2014:111).

¹⁶ Im Original: „DK nie jest narracją własną badacza, lecz ‘narracją wspólnotową’, tj. tekstem informującym o sposobie percypowania i konceptualizowania świata przez członków badanej wspólnoty komunikatywnej” (Bartmiński 2014:111).

¹⁷ Im Original: „który ma szczególną doniosłość kulturową, przynosi coś, co jest ‘dobrem zbiorowym, zachowywanym, przekazywanym i wzbogacanym przez kolejne pokolenia”” (Bartmiński 2014:100).

¹⁸ Mehr zu diesem Thema siehe Bartmiński (2013).

¹⁹ Im Original: „Na ‘koncept’ [...] składa się szerszy zespół cech niż na ‘pojęcie’, tworzy go bowiem treść nie tylko poznawcza, lecz także emotywna i pragmatyczna, oparta na indywidualnym i społecznym doświadczeniu ludzi” (Bartmiński/Chlebda 2013:71).

verstrickt“²⁰ (Gryshkova 2012:226). Sie entstehen „spontan, existieren in sich selbst und können nur rekonstruiert werden“, während Begriffe „nach dem Prinzip der Konvention existieren und einer bewussten Regulierung unterliegen“²¹ (Gryshkova 2012:226). Konzepte können als „Element der Kultur“ und als Einheit des „sprachlichen Weltbildes“ behandelt werden, das ein wichtiger Bestandteil des Forschungsprogramms der Lubliner Ethnolinguistik ist (Bartmiński 1993b:90). Letztere wird auch als anthropologische Linguistik beziehungsweise als „Kulturlinguistik“ und „Sprachkulturologie“ (Bartmiński 2004:9) bezeichnet.

4. Materialgrundlage

Die zur Rekonstruktion des Demokratiekonzepts verwendete Materialgrundlage beruht auf drei verschiedenen Arten von Quellen, und zwar auf Wörterbüchern der deutschen Sprache, experimentellen Untersuchungen (Umfragen)²² sowie auf (hauptsächlich publizistischen) Texten (einschließlich Korpus-texten).²³ Es wurden Wörterbücher der deutschen Sprache, etymologische Wörterbücher, Synonym- und Antonymwörterbücher, Wörterbücher sinnverwandter Wörter usw. berücksichtigt. Des Weiteren wurden Ergebnisse von Umfragen, die 2019 unter über 100 deutschen Studierenden durchgeführt wurden (als FB 2019 gekennzeichnet), herangezogen (mehr dazu s. Grzeszczak 2021). Die Texte stammen aus Internetsammlungen, u.a. aus den Suchmaschinen der Zeitungen „Die Zeit“, „Die Welt“ und „Die Tageszeitung“. Es wurden auch die in elektronischer Form verfügbaren Korpusquellen verwendet, die im „Wortschatz Leipzig“ (WL) und im „Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache“ (DWDS) gesammelt wurden.

²⁰ Im Original: „są nie tylko myślane, ale także przeżywane, są przedmiotem emocji, sympatii, antypatii, a czasem także uwikłane w sprzeczności“ (Gryshkova 2012:226).

²¹ Im Original: „Powstają one „spontanicznie, istnieją same w sobie i mogą być jedynie rekonstruowane”, podczas gdy pojęcia „istnieją na zasadzie konwencji i podlegają świadomej regulacji” (Gryshkova 2012:226).

²² Darunter sind offene Umfragen über die Bedeutung von Demokratie zu verstehen, die viele Antworten zulassen und den Zugang zum aktuellen Bewusstsein der Befragten ermöglichen.

²³ Im Laufe der Zeit bildeten sich zwei Arten ethnolinguistischer Beschreibungen – „holistisch/ganzheitlich“ (bevorzugt in nachfolgenden SSiSL-Bänden) und „isoliert“ (bevorzugt in LASiS) (mehr dazu siehe Niebrzegowska-Bartmińska (2014). In dem vorliegenden Beitrag wurde eine isolierte Variante angenommen, deren Form durch „isolierte Analysen“ von drei Arten von Quellen (Wörterbücher, Umfrage und Text) bestimmt wird (vgl. Niebrzegowska-Bartmińska 2014:89).

5. Das Lexem *Demokratie* im Lichte der Wörterbuchquellen²⁴

Alte und zeitgenössische Wörterbücher der deutschen Sprache verzeichnen eine bis vier Bedeutungen des Lexems *Demokratie*. Die größte Anzahl an Bedeutungen wurde dabei von zeitgenössischen Wörterbüchern unterschieden. Das Duden Online-Wörterbuch (Dud-Onl) und das darauf basierende frühere „Duden: Deutsches Universalwörterbuch“ (DudDUW [1983] 1996), das das Vokabular der Gemeinsprache sowie Fachbegriffe aus unterschiedlichsten Bereichen enthält, erfassten die folgenden Bedeutungen des zu besprechenden Lexems: 1a) „politisches Prinzip, nach dem das Volk durch freie Wahlen an der Machtausübung im Staat teilhat“; b) „Regierungssystem, in dem die vom Volk gewählten Vertreter die Herrschaft ausüben“; 2) „Staat mit demokratischer Verfassung, demokratisch regiertes Staatswesen“; 3) „Prinzip der freien und gleichberechtigten Willensbildung und Mitbestimmung in gesellschaftlichen Gruppen“.

Die in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts in der Bundesrepublik Deutschland veröffentlichten Wörterbücher registrierten zwischen einer und zwei Bedeutungen des Lexems *Demokratie*, und zwar: 1) „Staatsform, in der das Volk durch seine gewählten Vertreter die Herrschaft ausübt“; 2) übertr. „freie Willensbildung und gleichberechtigte Mitbestimmung“ (DudSW 1988); „Staatsform, in der in allgemeinen Wahlen die Volksvertreter (Abgeordnete) für das Parlament gewählt werden, die die unterschiedlichen Interessen von Parteien und Verbänden auf dem Wege der Mehrheitsbildung durchzusetzen versuchen“ (DudBW 1985).

In den in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) erschienenen Wörterbüchern entsprechen die Explikationen des Lexems *Demokratie* der damals geltenden kommunistischen Ideologie. So wurde unter anderem im „Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ (HWKemp 1984) das Lexem wie folgt definiert: „Bezeichnung für eine Staatsform, für die Art und Weise der politischen Machtausübung, die formell allen Bürgern das gleiche Recht zuerkennt, auf die Gestaltung des politisch-staatlichen Lebens Einfluss zu nehmen, deren Inhalt aber von der durch den Staat ausgeübten Klassenherrschaft bestimmt ist“. In anderen Wörterbüchern aus dieser Zeit wurde die *Demokratie* folgendermaßen expliziert: 1) „das in der Klassengesellschaft nicht zu verwirklichende

²⁴ Die im Rahmen der kognitiven Ethnolinguistik vorgenommenen Forschungen zielen darauf ab, die diachrone und synchrone Beschreibung in einem panchronen Ansatz zu kombinieren. Eine solche Vorgehensweise wird auch im vorliegenden Beitrag vertreten.

Prinzip der Volksherrschaft, bei der die Macht auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens (Staat, Wirtschaft, Kunst, Wissenschaft usw.) vom Volke ausgeht“ (GFW 1982, FWBeck 1959); 2) „eine Staatsform, deren Charakter durch die jeweils herrschende Klasse bestimmt wird“ (GFW 1982). In den DDR-Wörterbüchern wurde klar zwischen „Demokratie im Kapitalismus“ und „Demokratie im Sozialismus“ unterschieden. Die letztere wurde mit der *Volksdemokratie*, *Volksmacht* (SynW 1973) gleichgesetzt.

Chronologisch in die Vergangenheit zurückgehend ist besonders das sechsbändige „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ (WDG-Klapstein 1964-1977) hervorzuheben, dessen erste drei Bände in Zusammenarbeit mit Germanisten aus Ost- und Westdeutschland entstanden sind. Dieses Wörterbuch verzeichnet zwei Bedeutungen des Lexems *Demokratie*, wobei die zweite Bedeutung wiederum in zwei Bedeutungen zerlegt wurde, die durch das gemeinsame Hyperonym *Staatsform* vereint sind: 1) „Prinzip, nach dem jeder Einzelne einer Gemeinschaft durch seine Mitbestimmung an der Gestaltung des Ganzen mitwirken kann“; 2) „in einer Verfassung festgelegte Staatsform a) in der die Herrschaft durch vom Volke gewählte Vertreter ausgeübt wird b) in der die Macht auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens vom Volke ausgeht, deren Charakter jedoch durch die jeweils herrschende Klasse bestimmt wird“.

Das „Wörterbuch der deutschen Sprache [...]“ (WDSSan 1860-1865) aus dem 19. Jahrhundert verzeichnet drei kurze Bedeutungen des Lexems *Demokratie*, und zwar: 1) „Volksherrschaft“; 2) „Verfassung, nach der die höchste Gewalt vom Volke ausgeht“; 3) „Staat mit solcher Verfassung“. Das früher als „wichtiges Verdeutschungswörterbuch“ geltende „Allgemeine verdeutschende und erklärende Fremdwörterbuch [...]“ (AFWHey [1804]/1848), dessen Verfasser in der Einleitung nationale und patriotische Ziele deklarierte, verzeichnet die Bedeutung: „eine Staatsverfassung, in welcher das Volk, d.i. [das ist, im Sinne von ‘das heißt, das bedeutet’ – M.G.] die Gesamtheit der Bürger, die höchste sowohl gesetzgebende, als auch ausübende Gewalt hat“. Im 19. Jahrhundert wurde das Lexem *Demokratie* von Johann Wolfgang von Goethe auch – verhalten kritisch – im Sinne einer „[...] freiheitl. Staatsverfassung, krit.; auch in Korrelation zu ‘Aristokratie’“ (GWB 1978-2012) verwendet, also einer Staatsverfassung, die auf *Freiheit* basiert.

In dem von Johann Ch. Adelung herausgegebenen „gemeinsprachlichen“ „Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart [...]“ (GKWAdel [1774-1786] 1811) aus dem 18. Jahrhundert wird das Lexem

Demokratie wie folgt erklärt: „diejenige Verfassung des gemeinen Wesens, wo sich die höchste Gewalt bey dem Volke, oder allen einzelnen Gliedern ohne Unterschied befindet“. Das historische „Frühneuhochdeutsche Wörterbuch“ (FWB 1989-2013), das den Wortschatz von der Mitte des 14. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts abdeckt, definiert die *Demokratie* in ihrer grundlegenden, etymologischen Bedeutung als „Herrschafts- und Gesellschaftsform, bei der die Staatsgewalt vom Volk ausgeht“. In der angegebenen Periode wurde unter dem Wort *Volk* das „gemeine Volk, Plebs, Pöbel“ verstanden.²⁵

Zusammenfassend lässt sich Folgendes sagen: Aus den zitierten Bedeutungsexplikationen lassen sich bestimmte Merkmale der Demokratie extrahieren, die zu „Bündeln“ kombiniert werden können. Dabei werden politische und soziale Attribute der *Demokratie* deutlich sichtbar gemacht. Die Demokratie wird in deutschen Wörterbüchern wie folgt aufgefasst: (1) die Regierungsform/(2) Staatsform, (3) in der das wichtigste Subjekt der Macht (der Souverän) das Volk ist/(4) alle Bürger sind (5), mit der höchsten gesetzgebenden (legislativen) und ausübenden (exekutiven) Gewalt, (6) (manchmal auch in Wörterbüchern, die in der ehemaligen DDR veröffentlicht wurden) ein Teil der Gesellschaft (irgendeine soziale Klasse). Die Demokratie ist auch eine solche Regierungsform/Staatsform, (7) in der die Macht von den vom Volk gewählten Vertretern ausgeübt wird, (8) die durch freie Wahlen gewählt werden. Die Demokratie bezeichnet ferner (9) die Art und Weise der Ausübung der politischen Macht im Staat, (10) deren Wesen darauf beruht, allen Bürgern das gleiche Recht einzuräumen, das politisch-staatliche Leben zu gestalten; (11) eine auf der Verfassung beruhende Staatsform, (12) deren Grundlage Freiheit ist, (13) in der es ein vertretungsberechtigtes Organ (Parlament) gibt, (14) und die Volksvertreter die Akzeptanz ihrer eigenen Lösungen in der parlamentarischen Mehrheit suchen; (15) ein Land mit einer demokratischen Staatsverfassung (mit den oben genannten Merkmalen); (16) das politische Prinzip, (17) wonach das wichtigste Subjekt der Macht das Volk ist; (18) das Prinzip des gesellschaftlichen Lebens, das (19) die Mitwirkung aller Mitglieder der Gruppe, (20) freie Willensbildung und (21) gleichberechtigte Mitbestimmung umfasst.

Die extrahierten semantischen Komponenten des Lexems *Demokratie* finden ihre (direkte oder indirekte) Bestätigung in „sprachlichen Beweisen“

²⁵ Das Lexem *Demokratie* wurde nicht im „Deutschen Wörterbuch“ der Brüder Grimm (DWBGrimm 1854-1961) registriert, das als eines der bedeutendsten und umfangreichsten Wörterbücher angesehen wird.

(Wierzbicka 1993) – d.h. in Synonymen, Antonymen/Oppositionen, Bedeutungsexplikationen verwandter Wörter usw. Das am stärksten etablierte Merkmal der Demokratie, das das grundlegende, konstitutive Bedeutungselement dieses Lexems im Deutschen ist, besteht darin, sie mit einer Regierungsform in Verbindung zu bringen, in der die Quelle der Macht *das Volk* ist, unter dem zunächst die niedere soziale Schicht („Plebs, Pöbel“) und dann die „gemeinschaft der bewohner eines landes, die durch abstammung, sprache, staatliche ordnung mit einander verbunden und gegen andere solche gemeinschaften dadurch abgegrenzt ist“ (DWBGrimm 1854-1971) verstanden wurde. Die Eigenschaft, dass Demokratie eine Regierungsform ist, die von den unteren Klassen der Gesellschaft ausgeübt wurde, ist in Synonymen wie *Pöbelherrschaft* und *Pöbelregiment* (AFWHey) eingeprägt. Das „Allgemeine verdeutschende und erklärende Fremdwörterbuch [...]“ von Johann Ch. A. Heyse (AFWHey) verzeichnete als Erstes einige auf Grundlage der deutschen Sprache gebildete synonymische Kompositionen wie etwa *die Volksherrschaft, Volksregierung, das Volksreich oder Bürgerreich*. Auch in anderen Wörterbüchern ist das am häufigsten genannte Synonym für *Demokratie* im Sinne sowohl der Regierungs- als auch Staatsform die *Volksherrschaft* (SynW, Dud-Onl, DEWKöb, WL), auch – periphrastisch – *Herrschaft des Volkes* (Dud-Onl), seltener *Volksouveränität* (Dud-Onl, DEWKöb) und *Parlamentarismus* (SynW, WL).

Dass es sich bei der Eigenschaft „Regierungs-/Herrschaftsform, beruhend auf der Macht des Volkes, das im Grunde genommen die Mehrheit der Gesellschaft darstellt“ um eine Kern- bzw. eine primäre Eigenschaft in der Konzeptualisierung der Demokratie handelt, belegt auch die Etymologie des Wortes. Den etymologischen Wörterbüchern zufolge (DudEHW, DEWKöb, EWDPfei) wurde das Wort *Demokratie* aus dem Griechischen über das Lateinische in die deutsche Sprache vermittelt (lat. *dēmocratia* < griech. δημοκρατία [*dēmokratía*]).²⁶ Das griechische Wort besteht dabei aus zwei Teilen, und zwar aus δῆμος [*dēmos*] ‘Volk‘ und κράτος [*krátos*] ‘Kraft, Macht‘, und bedeutet ‘Herrschaft des Volkes, der Vielen, der Mehrheit der Volksversammlung‘ (DFW).

In deutschen Wörterbüchern steht die *Demokratie* im Gegensatz zu Regierungsformen, die auf der Macht eines Individuums oder einer engen Gruppe von Menschen basieren, die nicht durch freie Wahlen gewählt werden und

²⁶ Einige Wörterbücher weisen auf die Vermittlung der französischen Sprache hin: franz. *démocratie* < (mittelalterlich) lat. *democratia* < griech. *dēmokratía* ‘Volks-herrschaft‘ (Dud-Onl).

sich jeder gesellschaftlichen Kontrolle entziehen. Auf lexikalischer Ebene lassen sich die folgenden Oppositionen aussondern: *Demokratie* ≠ *Diktatur* (DFW) – nach 1945 auch *totalitäre Diktatur* (DFW) und *Parteidiktatur* (DWPau) – außerdem *Demokratie* ≠ *Absolutismus*, *Tyrannie*, *Faschismus* (DFW). Die drei letzteren Regierungsformen werden zur Diktatur gezählt. Die Demokratie steht auch im Gegensatz zur unbegrenzten Macht des Individuums, die einerseits durch despotische Macht (*Demokratie* ≠ *Despotie* / *Despotismus* – DFW) und andererseits durch (absolute) Monarchie (*Demokratie* ≠ (absolute) *Monarchie* – DFW) repräsentiert wird. Als ihre Negation wird auch die Anarchie angesehen (*Demokratie* ≠ *Anarchie* – DFW).

Die Bedeutungsexplikationen abgeleiteter Wörter und seltener der Wortverbindungen, in denen sie vorkommen, beweisen, dass die Semantik der Demokratie wiederum u.a. die folgenden Merkmale umfasst: a) Freiheit (ein freier Bürger sein) und seltener Gleichheit der Bürger: *Demokrat* „ein Freibürger, Freiheitsfreund“ (AFWHey); *demokratisch* – „freiheitlich“ (DudSW, vgl. Dud-Onl, DudEHW, DudDUW, EWDPfei), „freibürgerlich, freiländisch“ (AFWHey); *demokratisieren* – „freibürgerliche Gesinnungen hegen und äußern“ (AFWHey); *Demokratismus* – „der Freibürgersinn“ (AFWHey); *Demokrat* – „Anhänger einer Staatsform, in der die Staatsbürger gleich und frei sind“ (DWMack); b) gleichberechtigte Mitwirkung: *demokratisch* – „(unter gleichberechtigter Mitwirkung aller Beteiligten) gefasste Beschlüsse“ (HWKemp); c) Berücksichtigung des Willens der Mehrheit der Bürger oder der parlamentarischen Mehrheit: *demokratisch* – „in einer Weise, die den Willen der Mehrheit berücksichtigt“ (DudBW); *eine demokratische Entscheidung* – „Mehrheitsentscheidung“ (Dud-Onl, DudDUW); *Demokrat* – „Anhänger der Demokratie; Mensch mit demokratischer Gesinnung; jmd., der den [politischen] Willen der Mehrheit respektiert“ (DudDUW).

Auf lexikalischer Ebene wird die *Demokratie* mit anderen Werten in Einklang gebracht, u.a. mit *Freiheit* und *Menschenrechten*, z.B.: *Fahnenwörter sind Wörter mit einer positiven Wertung wie Freiheit, Demokratie, Menschenrechte* (GWMül).

6. Das Demokratieverständnis im Lichte der Umfragequellen

Eine 2019 durchgeführte Umfrage zum Demokratieverständnis zielte darauf ab, „umgangssprachliches, gängiges Wissen“ und nicht „wissenschaftliches Wissen“ über die Demokratie zu erfassen. Um dies zu erreichen, wurde jungen Deutschen (116 Personen) die folgende offene Frage gestellt: „Was macht deiner Meinung nach eine echte Demokratie

aus?“.²⁷ Die auf diese Art und Weise gestellte Frage ließ viele Antworten zu und der darin verwendete Modifikator „echt“ enthielt den beabsichtigten „modalen Sinn“, der „in der Umgangssprache zwischen ‘ist’ und ‘sein sollte’oszillierte“²⁸ (Bartmiński 2006a:15).

Bei den Eigenschaften, die am deutlichsten hervortraten und die „Kernzone“ der Bedeutung des Ausdrucks Demokratie in der deutschen Sprache mitgestalteten, positionierten sich *Freiheit* (76 Nennungen) – insbesondere *Redefreiheit/Meinungsfreiheit*, darauf folgend *Entscheidungsfreiheit* und *Pressefreiheit* – sowie *Gleichheit* (27mal), wobei Letztere überwiegend als *Gleichberechtigung* und *gleiches Recht/gleiche Rechte für alle* aufgefasst wurde. Das Verständnis von Demokratie als Gemeinschaftswert zeigte sich am deutlichsten in ihrer Explikation anhand von Ausdrücken mit dem Präfix *Mit-* wie *Mitbestimmung/Mitbestimmungsrecht* (51mal) und *ein (friedvolles) Miteinander* (4mal). Mit der *Mitbestimmung* ist ein weiteres Merkmal verbunden, und zwar (*aktive*) *Teilnahme/(aktive) Partizipation* (10mal) (FB 2019).

Die Befragten erfassten die Demokratie in ihrer grundlegenden, etymologischen Bedeutung als *Herrschaft des Volkes* (5mal). Dabei stellten sie Folgendes fest: *Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus, [das] Volk herrscht, und die Herrschenden/Politiker setzen den Willen des Volkes um, nicht ihren eigenen; Dass die Staatsgewalt vom Volke ausgeht; [der] Wille des Volkes zählt; [das] Volk bestimmt* (FB 2019). Gleichzeitig fügten sie hinzu, dass die Politiker die Vertreter des „Willens des Volkes“ sein sollten (4mal), z.B.: *Die Politiker sollten Vertreter der Interessen des Volkes sein und das Land mit seinen Rechten und Gesetzen dem Begehren des Volkes anpassen* (FB 2019).

Die Verbindung von Demokratie und der Möglichkeit, an *freien Wahlen* (19mal) teilzunehmen, wird u.a. durch die folgenden Aussagen der Befragten belegt: *freie und direkte Wahlen (unabhängig und gleich); Teilhabe an politischen Entscheidungen durch freie und geheime Wahlen; Demo-*

²⁷ Die Art der Vorbereitung und Erstellung der deutschen axiologischen Umfrage war mit dem Vorgehen bei der polnischen „Umfrage zum axiologischen Wörterbuch“ (ASA) identisch. Die Befragten gaben insgesamt 330 „zitierte Ausdrücke“ an, die zusammengefasst auf 56 Metaausdrücke/Deskriptormerkmale reduziert werden konnten. Eine umfassende Beschreibung der Umfrage einschließlich einer Liste der deutschen Universitäten und Hochschulen findet sich in dem Beitrag von Grzeszczak (2021).

²⁸ Im Original: „którego sens modalny oscyluje w potocznym języku między ‘jest’ a ‘powinien być’“ (Bartmiński 2006a:15).

kratie ist für mich, an freien Wahlen teilzunehmen, ohne dabei durch spezielle Einflüsse beeinflusst zu werden; Demokratie bedeutet für mich, dass ich durch demokratische, neutrale Wahlen eine Partei wählen kann, deren Meinung ich vertrete (FB 2019).

Seltener wiesen die Befragten u.a. auf die folgenden Merkmale der „echten“ Demokratie hin: *Transparenz (6mal), Gewaltenteilung (5mal), Wahlrecht (4mal), Akzeptanz (9mal), Mehrheitsentscheidung/Mehrheitsentscheid (8mal), Respekt (7mal), Toleranz/keine Diskriminierung (6mal), Offenheit (6mal), Meinungs austausch (5mal), Pluralismus (4mal), Selbstbestimmung (4mal)*. Die Befragten betonten auch, dass der „Kern“ der Demokratie *die Verfassung (4mal)* mit ihrem Katalog der *Grundrechte/Menschenrechte* ist, die den Bürgern Rechte und Pflichten auferlegt, z.B.: *Verfassung auf Basis der Menschenrechte; Ihr Kern ist die Verfassung, sind die Gesetze und ihre Hüter; Sie braucht eine Verfassung, welche allen menschlichen Individuen gleiche Rechte zusichert und die Bürger*innen ebenso in die Pflicht nimmt. Diese Pflicht für die Demokratie sollte den Menschen nicht als Last erschein[en]* (FB 2019). In den Antworten der Befragten kam auch – neben dem sozialen und politischen Aspekt – der ethische Aspekt der Demokratie zum Vorschein, der u.a. durch Merkmale wie *Gerechtigkeit (9mal)* und *Ehrlichkeit/Fairness (9mal)* repräsentiert wurde. Die Befragten stellten dabei fest, dass in einer Demokratie „jeder Mensch“ (4mal) und „jede Stimme“ (4mal) zählen, z.B.: *Alle Menschen sind gleich viel wert; Jeder ist willkommen; Jeden Bürger, egal welcher Herkunft, Schicht, Alter etc. ernst nehmen; Jede Stimme zählt und zählt gleich; Auch jede noch so kleine Stimme zu hören und auch ernst zu nehmen* (FB 2019).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass für junge Deutsche der soziale Aspekt der Demokratie (50,58 %) am wichtigsten war, der vor allem aus Merkmalen wie *Freiheit (23,03 %)* und *Gleichberechtigung/Gleichheit (8,18 %)* besteht, dicht gefolgt vom politischen Aspekt (36,64 %) mit der Hauptkomponente der *Mitbestimmung (15,45 %)* und – in geringem Maße – dem ethischen Aspekt (7,27 %). Andere Aspekte, nämlich der psychosoziale (3,92 %), psychische (1,51 %) und kulturelle (0,3 %) Aspekt, können als ebenso relevant, aber weniger symptomatisch angesehen werden (mehr dazu s. Grzeszczak 2021).

7. Das Demokratieverständnis in ausgewählten Textquellen

Die Analyse des gesammelten Textmaterials hat im Großen und Ganzen Folgendes ergeben: Die am häufigsten bezeugten übergeordneten Katego-

rien (Hyperonyme) der (parlamentarischen) Demokratie sind *Staatsform*, *Regierungsform/Regierungssystem*, *Herrschaftsform/Herrschaftssystem*, die untrennbar mit *Freiheit* verbunden sind, z.B.: *Man kann also feststellen, dass die parlamentarische Demokratie die Herrschaftsform ist, bei der die Chance, die Freiheit zu verwirklichen, am höchsten ist* (DWDS – „Die Zeit“ vom 23.04.1998).²⁹

Dem DWDS-Korpus zufolge tritt „Demokratie“ in korpusbasierten Sammlungen gemeinsam mit folgenden Werten auf (nach Frequenz geordnet): *Menschenrechte* (3402mal), *Freiheit* (2234mal), *Marktwirtschaft* (1662mal), *Rechtsstaat* (1572mal), *Rechtsstaatlichkeit* (1303mal), *Toleranz* (951mal), außerdem auch u.a. mit *Frieden* (518mal), *Gerechtigkeit* (511mal), *Wohlstand* (340mal), *Fortschritt* (238mal), *Stabilität* (212mal), *Pluralismus* (202mal).³⁰ Fast die Hälfte der angegebenen Wertbezeichnungen wurde bereits in Wörterbuch- und Umfragequellen aufgezeigt, andere wie *Marktwirtschaft*, *Frieden*, *Wohlstand*, *Fortschritt*, *Stabilität* sind in ihnen nicht belegt.

In den meisten Kontexten steht die Demokratie in Opposition zur *Diktatur*. Eine der Demokratie zugeschriebene Besonderheit, die auf der Grundlage semantischer Opposition extrahiert werden könnte, ist die Fähigkeit der Menschen, ihre Wahl zu treffen, z.B.: *Demokratie heißt, die Wahl zu haben, Diktatur aber heißt, vor die Wahl gestellt zu sein* („Die Zeit“ vom 13.10.2003). Es wird auch festgestellt, dass die Demokratie im Gegensatz zur Diktatur mit Problemen umgehen kann, aber nur, wenn es „aktive“, „reife“, „aufgeklärte“, „risikobewusste“ und zur Teilnahme bereite Bürger gibt.

Die Demokratie wird am häufigsten mit Freiheit und Gleichheit identifiziert, wobei manchmal Folgendes betont wird: *Demokratie heißt im*

²⁹ Es werden auch andere Bezeichnungen angegeben, u.a. *System*, *Gut*, *Idee*, z.B.: *Die Demokratie sei weiterhin das effektivste System, um globalen Krisen zu begegnen* (WL – www.mopo.de, gesammelt am 25.06.2020); *Unsere Demokratie ist ein wertvolles Gut* (WL – www.presseportal.de, gesammelt am 01.09.2020); *Die Menschen zweifeln zunehmend an der Idee der Demokratie, es gebe immer mehr Extremismus* (WL – www.focus.de, gesammelt am 15.02.2020).

³⁰ Vgl. auch: <https://www.dwds.de/wb/Demokratie>. Z.B.: *Haltet die Demokratie und die Menschenrechte hoch!* (WL – brf.be, gesammelt am 27.01.2020); *Die Eliteeinheit der Bundeswehr muss auch eine Eliteeinheit für Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Freiheit und Frieden sein* (WL – www.landeszeitung.de, gesammelt am 14.09.2020); *Stärkung der parlamentarischen Demokratie, der Bürger- und Menschenrechte, des Rechtsstaats sind das Gebot der Stunde* (WL – www.focus.de, gesammelt am 22.12.2020); *Demokratie und Marktwirtschaft hätten gesiegt, auf immer und ewig* (WL – www.welt.de, gesammelt am 12.05.2020).

Westen hauptsächlich Freiheit, im Osten ganz überwiegend Gleichheit (DWDS – „Der Tagesspiegel“ vom 11.10.2002). Verschiedene Dimensionen der Freiheit werden aufgeführt, wie zum Beispiel *Meinungsfreiheit, Informationsfreiheit, Pressefreiheit, Glaubens-, Vereins- und Versammlungsfreiheit, Vereinigungsfreiheit, die Freiheit des Denkens, des Gewissens, Organisationsfreiheit, Demonstrationsfreiheit/Demonstrationsrecht*. In vielen Kontexten wird der Schwerpunkt auf die *Medienfreiheit* gelegt, die in der deutschen Gesetzgebung den höchsten Verfassungsstatus erhalten hat. Auch der in der Verfassung verankerte Grundrechtekatalog gilt als Grundlage der Demokratie.³¹ Die Gleichheit wird hauptsächlich als „Rechts- und Chancengleichheit aller Staatsbürger“ verstanden; auch als gleiches Mitspracherecht im Entscheidungsprozess. Es wird u.a. festgestellt: „*Ein Mensch, eine Stimme*“ – *dieser zentrale Grundsatz verlangt die unbedingte Gleichheit aller im demokratischen Entscheidungsverfahren* („Die Tageszeitung“ vom 27.02.2001). Das gesammelte Textmaterial bestätigte die Verwurzelung anderer Merkmale in der Konzeptualisierung der Demokratie, die bereits von Lexikografen angegeben und in der FB 2019-Umfrage belegt und detailliert waren, wie z.B. *Wahlen, Wahlrecht, das Prinzip der Repräsentation, Respekt und Toleranz*.³²

Zahlreiche Bezeichnungen der deutschen Demokratie, die in der auflagenstarken Presse erscheinen, verdeutlichen die verfassungsrechtlichen Grundprinzipien dieser Regierungs- und Staatsform sowie eines Staates mit einer solchen Staatsform. Das sind in erster Linie der Föderalismus und das Sozialstaatsprinzip (*föderale und soziale Demokratie*), der Schutz vor Gefahren, u.a. dem Rechtsradikalismus oder der alleinigen Herrschaft einer Partei (*wehrhafte Demokratie, streitbare Demokratie, die abwehrbereite Demokratie des Grundgesetzes*). In der Kollokation *bundesrepublikanische Demokratie* wurde das Merkmal verankert, gleichzeitig Bundesstaat und Republik zu sein. Die Komposition *Kanzlerdemokratie* verdeutlicht wiederum ein weiteres Merkmal des deutschen Regierungs-

³¹ Siehe die Bestimmungen der deutschen Verfassung: GG Art. 5 Abs. 1 und GG Art. 1-19.

³² Z.B.: *Bei einer Wahl Politiker abwählen zu können, gehört zu den grundlegenden Prinzipien einer Demokratie* (WL – www.faz.net, gesammelt am 21.08.2020); *Das Wahlrecht ist ein zentrales Element politischer Teilhabe und Mitbestimmung in unserer Demokratie* (WL – www.eifelzeitung.de, gesammelt am 31.07.2020); *Die Demokratie lebt davon, dass Mandatsträger den Souverän vertreten* (WL – www.zeit.de, gesammelt am 12.01.2020); *Dabei lebt Demokratie von gegenseitigem Respekt und von Toleranz* (WL – brf.be, gesammelt am 03.10.2020).

systems, nämlich die oberste Position des Bundeskanzlers als Regierungschef, der in seinen Händen die volle Exekutivgewalt auf Bundesebene konzentriert.

Die Verankerung der deutschen Demokratie in der Verfassung, der Rechtsstaatlichkeit und dem Prinzip des Sozialstaates belegen sprachlich festgelegte Wortverbindungen, wie z.B. *grundgesetzliche Demokratie/konstitutionelle Demokratie; rechtsstaatliche Demokratie/rechtsstaatlich verfasste Demokratien; soziale Demokratie*. Die deutsche Demokratie wird auch oft als ein Gesellschaftsmodell verstanden, in dem Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, Sprachen, Religionen und Ethnien friedlich zusammenleben (*multikulturelle Demokratie*), die von Pluralismus (*pluralistische Demokratie*) und Offenheit (*offene Demokratie*) geprägt ist.

Die Demokratie wird mit *Marktwirtschaft*³³ und *Wohlstand* in Verbindung gebracht, der einerseits als unverzichtbare Voraussetzung für die Demokratie und andererseits als ihr Ziel angesehen werden kann. Die Identifikation der Demokratie mit dem „Recht auf sicheren Wohlstand“ wird u.a. durch das folgende Zitat explizit belegt: *Vielorts spricht man [...] von Demokratie, meint aber das Recht auf sicheren Wohlstand* („Die Welt“ vom 13.09.2008).

8. Synthetische kognitive Definition der Demokratie (basierend auf drei Arten von Quellen)

Aus der (skizzenhaften) Analyse von Wörterbuch-, Umfrage- und Textquellen ergibt sich eine Gruppe von grundlegenden Merkmalen, die der Demokratie im Deutschen zugeschrieben werden und die zur Erarbeitung einer synthetischen kognitiven Definition des analysierten Konzepts herangezogen werden können.

Die Demokratie, *Volksherrschaft* auch – periphrastisch – *Herrschaft des Volkes* genannt, ist eine Regierungsform (ein Regierungssystem/eine Staatsform/eine Staatsverfassung), seltener ein Staat mit einer solchen Regierungsform. (1) Demokratie steht – meistens – in Opposition zu *Diktatur* – einschließlich *totalitärer Diktatur* und *Parteidiktatur* – sowie zu anderen diktatorischen, despotischen, autoritären und totalitären Regierungsformen, seltener zu *Anarchie*. (2) Die Demokratie kommt in einem „Netz“ (in

³³ Manchmal wird hierzu angemerkt: *Spielregeln und Institutionen der marktwirtschaftlichen Demokratie sind vielen im Osten bis heute fremder geblieben als im Westen* (WL – www.welt.de, gesammelt am 21.11.2020).

Kombination) mit anderen Werten vor, von denen die folgenden besonders hervortreten: *Freiheit, Menschenrechte, Rechtsstaat(lichkeit), Toleranz, Pluralismus*. (3) In einer Demokratie werden jedem zahlreiche Rechte und Freiheiten garantiert. Der Umfang der Freiheit umfasst dabei die Sphäre der Gedanken, Meinungen und Handlungen eines jeden Menschen, und zwar die Sphäre der öffentlichen Meinungsäußerung in Wort und Schrift (*Meinungsfreiheit, Informationsfreiheit, Medienfreiheit, Pressefreiheit*), die Sphäre der öffentlichen Kundgebung eigener Einstellungen, Orientierungen und Überzeugungen (*Vereins- und Versammlungsfreiheit, Vereinigungsfreiheit, Organisationsfreiheit, Demonstrationsfreiheit/ Demonstrationsrecht*) sowie die Sphäre der Wahl des Glaubens und Gewissens (*Glaubensfreiheit, Gewissensfreiheit*) u.a. (4) Allen wird auch die Gleichheit garantiert, die am häufigsten mit *Gleichberechtigung, Rechts- und Chancengleichheit aller Staatsbürger* und gleichem Stimmrecht bei der Entscheidungsfindung verbunden ist. (5) Das Subjekt der Macht ist in einer Demokratie das Volk / die Mehrheit der Gesellschaft / alle Bürger (manchmal auch ein Teil der Gesellschaft: eine soziale Gruppe, eine Klasse), von denen jeder das Recht auf Mitbestimmung hat sowie über das gleiche Recht verfügt, das politisch-staatliche Leben durch freie Wahlen zu beeinflussen. (6) Diese Regierungsform ist in der Verfassung (zusammen mit ihrem *Grundrechtskatalog*) verankert und setzt das Verfassungsprinzip des Rechts- und Sozialstaates um. (7) Die Demokratie sollte ein gerechtes System sein und den Grundsatz der Gerechtigkeit beachten. (8) Die Demokratie sollte auch einen hohen Lebensstandard sichern und zu Wohlstand führen.

9. Zusammenfassung

Die kognitive Definition von Demokratie vereint die am stärksten stabilisierten und strukturiert geordneten Merkmale und zielt darauf ab, die „kognitive Struktur“ des Konzepts zu rekonstruieren. Diese Merkmale wurden mittels unterschiedlicher Quellen belegt (Wörterbuch, Umfrage, Text). Beispielsweise fanden sich Hyperonyme und Opposita der Demokratie in zwei Arten von Quellen (Wörterbuch, Text) wieder. Das Merkmal von *Freiheit* und *Gleichheit* wurde in allen Quellen belegt, wobei es in Umfrage- und Textquellen weiter konkretisiert wurde. Es ist anzumerken, dass die „Basismerkmale“ der Demokratie – insbesondere *Mehrheitsherrschaftsprinzip, Freiheit, Gleichheit, Toleranz* und *Pluralismus* – in den verschiedenen Arten des deutschen öffentlichen Diskurses unterschiedlichen Modifikationen unterliegen, die in der Terminologie der Lubliner Ethnolinguisten als „Profilierung“ bezeichnet werden.

Wie bereits betont wurde, beschränkt sich die kognitive Definition nicht auf die Merkmale, die für die Identifizierung des Denotats „notwendig und ausreichend“ sind. Als Definiens treten in dieser Definition Definitionssätze auf, die als „stereotype“ Urteile über ein Objekt bezeichnet werden können. Die Definitionssätze sind in bestimmten Segmenten, sogenannten „Bündeln von Urteilen“ angeordnet, die als „Facetten“ bezeichnet werden, aus denen sich eine Explikation zusammensetzt. Im Falle der Demokratie sind dies die folgenden Facetten: [Hyperonyme], [Opposita], [Sammlungen typischer Wortverbindungen], [soziale Merkmale], [politische Merkmale], [ethische Merkmale], [wirtschaftliche/ökonomische Merkmale]. Die „facettierte“ Anordnung der Definitionsmerkmale soll es erlauben, das „umgangssprachliche“ Sprachbewusstsein der Sprachnutzer abzubilden. Auch der Inhalt der kognitiven Definition sollte an „umgangssprachliches“ und nicht „wissenschaftliches“ oder „enzyklopädisches“ Wissen angepasst sein.

Anhand von Definitionssätzen, die in einer bestimmten Reihenfolge in der Explikation angeordnet sind, kam in der kognitiven Definition ein narratives Element zum Vorschein. Die Definition nahm dadurch die Form einer „Erzählung über ein Objekt“, einer „Narration“ an.

Literatur

- Bartmiński Jerzy, 1980, Założenia teoretyczne słownika, in: Adamowski A./ Bartmiński J. (Hrsg.), Słownik ludowych stereotypów językowych. Zeszyt próbny, Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, S. 7-35.
- Bartmiński Jerzy, 1988, Definicja kognitywna jako narzędzie opisu konotacji słowa, in: Bartmiński J. (Hrsg.), Konotacja, Lublin: Wydawnictwo UMCS, S. 169-183.
- Bartmiński Jerzy, 1993a, O profilowaniu pojęć w słowniku etnolingwistycznym, in: Bartmiński J. (Hrsg.), Profilowanie pojęć. Wybór prac, Lublin: Wydawnictwo UMCS, S. 7-17.
- Bartmiński Jerzy, 1993b, Punkt widzenia, perspektywa, językowy obraz świata, in: Bartmiński J. (Hrsg.), Profilowanie pojęć. Wybór prac, Lublin: Wydawnictwo UMCS, S. 90-107.
- Bartmiński Jerzy, 1996, O „Słowniku stereotypów i symboli ludowych”, in: SSiSL 1996, S. 9-34.
- Bartmiński Jerzy, 2004, Etnolingwistyka słowiańska – próba bilansu, in: Etnolingwistyka 16, S. 9-27.
- Bartmiński Jerzy, 2006a, Zmiany rozumienia nazw wartości w okresie transformacji ustrojowej w Polsce, in: Bartmiński J. (Hrsg.), Język – wartości

-
- polityka. Zmiany rozumienia nazw wartości w okresie transformacji ustrojowej w Polsce. Raport z badań empirycznych, Lublin: Wydawnictwo UMCS, S. 8-35.
- Bartmiński Jerzy, 2006b, Niektóre problemy i pojęcia etnolingwistyki lubelskiej, in: *Etnolingwistyka* 18, S. 77-90.
- Bartmiński Jerzy, 2006c, Językowe podstawy obrazu świata, Lublin: Wydawnictwo UMCS.
- Bartmiński Jerzy, 2013, The Cognitive Definition as a Text of Culture, in: Głaz A./Danaher D.S./Łozowski P. (Hrsg.), *The Linguistics Worldview. Ethnolinguistics, Cognition, and Culture*, London: Versita, S. 161-175.
- Bartmiński Jerzy, 2014, Narracyjny aspekt definicji kognitywnej, in: Filar D./Piekarczyk D. (Hrsg.), *Narracyjność języka i kultury*, Lublin: Wydawnictwo UMCS, S. 99-115.
- Bartmiński Jerzy / Chlebda Wojciech, 2013, Problem konceptu bazowego i jego profilowania – na przykładzie polskiego stereotypu Europy, in: *Etnolingwistyka* 25, S. 69-95.
- Bartmiński Jerzy / Niebrzegowska Stanisława, 1998, Profile a podmiotowa interpretacja świata, in: Bartmiński J./Tokarski R. (Hrsg.), *Profilowanie w języku i w tekście*, Lublin: Wydawnictwo UMCS, S. 211-224.
- Bartmiński Jerzy / Żuk Grzegorz, 2007, Polnisch równość ‘Gleichheit’ im semantischen Netz. Kognitive Definition der równość ‘Gleichheit’ im Polnischen, in: Bock B./Lühr R. (Hrsg.), *Normen- und Wertbegriffe in der Verständigung zwischen Ost- und Westeuropa. Akten der internationalen Arbeitstagung 27./28. Februar 2006 in Jena, Frankfurt/ M.*: Peter Lang, S. 33-68.
- Bartmiński Jerzy / Żuk Grzegorz, 2009, Pojęcie równości i jego profilowanie we współczesnym języku polskim, in: *Etnolingwistyka* 21, S. 47-67.
- Czachur Waldemar, 2011, Dyskursywny obraz świata. Kilka refleksji, in: *tekst i dyskurs – text und diskurs* 4, S. 79-97; <http://tekst-dyskurs.eu/resources/html/article/details?id=223460> [letzter Zugriff: 10.01.2022].
- Fleischer Michael, 1996, *Das System der deutschen Kollektivsymbolik: Eine empirische Untersuchung* [PDF-Version: http://www.fleischer.pl/text/das_system_der_deutschen_kollektivsymbolik.pdf] [letzter Zugriff: 10.01.2022].
- Fleischer Michael, 1999, Symbolika kolektywna w Polsce i w Niemczech (porównanie interkulturowe), in: *Etnolingwistyka* 11, S. 69-106.
- Fleischer Michael, 2003, Stabilność polskiej symboliki kolektywnej, in: Bartmiński J. (Hrsg.), *Język w kręgu wartości. Studia semantyczne*, Lublin: Wydawnictwo UMCS, S. 107-143.
- Fleischer Michael / Siemes Annette / Grech Michal, 2021, *Die polnische und deutsche Kollektivsymbolik*, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

- GG – Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949 (BGBl. S. 1), zuletzt geändert durch Artikel 1 und 2 Satz 2 des Gesetzes vom 29. September 2020 (BGBl. I S. 2048); <https://www.bundestag.de/gg> [letzter Zugriff: 12.01.2022].
- Gryshkova Nina, 2012, Samostijnost w języku ukraińskim, in: Abramowicz M./ Bartmiński J./Bielińska-Gardziel I. (Hrsg.), Wartości w językowo-kulturowym obrazie świata Słowian i ich sąsiadów, Lublin: Wydawnictwo UMCS, S. 223-239.
- Grzegorzczkova Renata, 2004, Idee kognitywizmu jako podstawa badań porównawczych w zakresie semantyki, in: Etnolingwistyka 16, S. 75-84.
- Grzeszczak Monika, 2015, Pojęcie demokracji i jego profilowanie w polskim i niemieckim dyskursie publicznym (1989-2009), Lublin: Towarzystwo Naukowe KUL.
- Grzeszczak Monika, 2021, Obraz demokracji (Demokratie) w języku niemieckim w świetle badań ankietowych, in: Żywicka B. (Hrsg.), Wartości w kulturach europejskich. Raport z badań empirycznych, Lublin/Przemysł: Wydawnictwo UMCS.
- LASiS 2015 – Bartmiński Jerzy / Bielińska-Gardziel Iwona / Żywicka Beata (Hrsg.), 2015, Leksykon aksjologiczny Słowian i ich sąsiadów, Bd. 1: Dom, Lublin: Wydawnictwo UMCS.
- LASiS 2016 – Bartmiński Jerzy / Brzozowska Małgorzata / Niebrzegowska-Bartmińska Stanisława (Hrsg.), 2016, Leksykon aksjologiczny Słowian i ich sąsiadów, Bd. 3: Praca, Lublin: Wydawnictwo UMCS.
- LASiS 2017 – Bartmiński Jerzy / Sotirov Petăr / Ajdačić Dejan (Hrsg.), 2017, Leksykon aksjologiczny Słowian i ich sąsiadów, Bd. 5: Honor, Lublin: Wydawnictwo UMCS.
- LASiS 2018 – Bartmiński Jerzy / Chlebda Wojciech (Hrsg.), 2018, Leksykon aksjologiczny Słowian i ich sąsiadów, Bd. 2: Europa, Lublin: Wydawnictwo UMCS.
- LASiS 2019 – Abramowicz Maciej / Bartmiński Jerzy (Hrsg.), 2019, Leksykon aksjologiczny Słowian i ich sąsiadów, Bd. 4: Wolność, Lublin: Wydawnictwo UMCS.
- Niebrzegowska-Bartmińska Stanisława, 2014, Od separacyjnego do holistycznego opisu językowego obrazu świata: Na marginesie dyskusji nad kształtem artykułów w „Leksykonie aksjologicznym Słowian i ich sąsiadów”, in: Bielińska-Gardziel I./Niebrzegowska-Bartmińska S./Szadura J. (Hrsg.), Wartości w językowo-kulturowym obrazie świata Słowian i ich sąsiadów, Bd. 3: Problemy eksplikowania i profilowania pojęć, Lublin: Wydawnictwo UMCS, S. 71-102.
- Niebrzegowska-Bartmińska Stanisława, 2018, O różnych wariantach definicji leksykograficznej – od taksonomii do kognitywizmu, in: Etnolingwistyka 30, S. 259-284.

- Niebrzegowska-Bartmińska Stanisława, 2021, O eksplikowaniu konceptów kulturowych, in: *Prace Filologiczne* 76, S. 401-424.
- Oberthür Jörg, 2011, Pojęcie autonomii w niemieckiej społeczności medialnej i jego instytucjonalne powiązania, aus dem Deutschen übersetzt von Jolanta Rudolph, in: *Etnolingwistyka* 23, S. 167-176.
- Pająk Beata, 2008, *Demokracja polska i niemiecka: Tradycja, terażniejszość, perspektywy*, Poznań: Wydawnictwo Naukowe WNPiD UAM.
- RBS – Robert Bosch Stiftung GmbH / More in Common (Hrsg.), 2021, *Beziehungskrise? Bürger und ihre Demokratie in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Polen und den USA*; https://www.moreincommon.de/media/hbi-kapju/demokratie_einstellungen_studie_more_in_common_bosch_stiftung.pdf; https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2021-07/Studie_Beziehungskrise_B%C3%BCrger_und_ihre_Demokratie.pdf [letzter Zugriff: 12.01.2022]
- SSiSL– Bartmiński Jerzy / Niebrzegowska-Bartmińska Stanisława (Hrsg.), 1996-2021, *Słownik stereotypów i symboli ludowych*, Bd. 1: Kosmos, Teil 1: Niebo, światła niebieskie, ogień, kamienie, Teil 2: Ziemia, woda, podziemie, Teil 3: Meteorologia, Teil 4: *Świat, światło, metale*; Bd. 2: Rośliny, Teil 1: Zboża, Teil 2: Warzywa, przyprawy, rośliny przemysłowe, Teil 3: Kwiaty, Teil 4: Zioła, Teil 5: Drzewa owocowe i iglaste, Teil 6: Drzewa liściaste, Lublin: Wydawnictwo UMCS.
- Underhill J.W., 2012, *Ethnolinguistics and Cultural Concepts: Truth, Love, Hate and War*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Wierzbicka Anna, 1993, *Nazwy zwierząt*, in: Bartmiński J./Tokarski R. (Hrsg.), *O definicjach i definiowaniu*, Lublin: Wydawnictwo UMCS, S. 251-267.

Quellen

- AFWHey – Heyse Johann Christian August, [1804]/1848, *Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung der Wörter nebst genauer Angabe ihrer Abstammung und Bildung, neu bearb. von Karl Wilhelm Ludwig Heyse*, 10. Ausgabe, Hannover: Hahnsche Hof-Buchhandlung.
- DEWKöb – Köbler Gerhard, 1995, *Deutsches Etymologisches Wörterbuch*; <http://www.koeblergerhard.de/derwbhin.html>. [letzter Zugriff: 10.01.2022].
- DFW – Schulz Hans / Basler Otto, 1913-1983, *Deutsches Fremdwörterbuch*, Bd. 1-7, Berlin/New York: de Gruyter.
- DudBW – Müller Wolfgang (Hrsg.), 1985, *Duden: Bedeutungswörterbuch*, 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Aufl., Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.

- DudDUW – Drosdowski Günther / Dudenredaktion, [1983]/1996, Duden: Deutsches Universalwörterbuch, 3., neu bearbeitete und erweiterte Aufl., Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- DudEHW – Drosdowski Günther, 1989, Duden: Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache, 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Aufl., Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Dud-Onl – Duden-Online: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Demokratie> [letzter Zugriff: 12.01.2022].
- DudSW – Drosdowski Günther, 1988, Duden: Stilwörterbuch der deutschen Sprache. Die Verwendung der Wörter im Satz, 7., völlig neu bearbeitete und erweiterte Aufl., Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache: Kernkorpus: https://www.dwds.de/r/?q=Demokratie&corpus=korpus21&date-start=2000&date-end=2010&genre=Belletristik&genre=Wissenschaft&genre=Gebrauchsliteratur&genre=Zeitung&format=full&sort=date_desc&limit=10 [letzter Zugriff: 10.01.2022].
- DWMack – Mackensen Lutz, 1979, Deutsches Wörterbuch, Bd. 1-3, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.
- DWPaul – Paul Hermann, [1897]/2002, Deutsches Wörterbuch: Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes, 10., überarbeitete und erweiterte Aufl. von Helmut Henne, Heidrun Kämper und Georg Objartel, Tübingen: Niemeyer.
- DWBGrimm – Grimm Jacob / Grimm Wilhelm, 1854-1961, Deutsches Wörterbuch, 16 Bde. in 32 Teilbänden, Leipzig, später Stuttgart: Verlag von S. Hirzel [Quellenverzeichnis – Leipzig 1971; Nachdrucke Leipzig 1966-1971, München 1984, 1999].
- EWDPfei – Pfeifer Wolfgang, 1993, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, erarbeitet im Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, 2. Aufl., Berlin: Akademie-Verlag.
- FB 2019 – Fragebogen 2019. Die Umfrage zum Demokratieverständnis, unter mehr als 100 deutschen Studierenden im Jahr 2019 durchgeführt. Die Ergebnisse werden in Grzeszczak (2021) dargestellt.
- FWBeck – Fremdwörterbuch, [Gesamtleitung Heinrich Becker], 1959, Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- FWB – Goebel Ulrich / Lobenstein-Reichmann Anja / Reichmann Oskar (Hrsg.), 1989-2013, Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, Bd. 1-11, Berlin/New York: Walter de Gruyter [Bd. 5 Lieferung 1 (d-deube) 2006, bearb. von Markus Denkler, Dagmar Hüpper, Oliver Pfefferkorn, Jürgen Macha, Hans-Joachim Solms].

-
- GFW – Großes Fremdwörterbuch, 4., durchgesehene Aufl., 1982, Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- GKWAdel – Adeling Johann Christoph / Soltau Dietrich Wilhelm / Schönberger Franz Xaver (Hrsg.), [1774-1786]/1811, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen, Bd. 1-4, Wien: Bauer.
- GWMül – Müller Wolfgang, 1998, Das Gegenwart-Wörterbuch: Ein Kontrastwörterbuch mit Gebrauchshinweisen, Berlin: Walter de Gruyter.
- GWB – Das Goethe-Wörterbuch, [digitalisiert 2004-2009]; <https://woerterbuch-netz.de/?sigle=GWB#6> [letzter Zugriff: 12.01.2022].
- HWKemp – Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Günter Kempcke, 1984, Bd. 1-2, Berlin: Akademie-Verlag.
- SynW – Görner Herbert / Kempcke Günter (Hrsg.), 1973, Synonymwörterbuch: Sinnverwandte Ausdrücke der deutschen Sprache, Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- WDGKlapStein – Klappenbach Ruth / Steinitz Wolfgang (Hrsg.), 1964-1977, Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Bd. 1-6, Berlin: Akademie-Verlag.
- WDSSan – Sanders Daniel / Maclachlan Ewen / Monteiro José Gomes, 1860-1865, Wörterbuch der deutschen Sprache mit Belegen von Luther bis auf die Gegenwart, Bd. 1-2, Leipzig: Verlag von Otto Wigand.
- WL – Wortschatz Leipzig; https://corpora.uni-leipzig.de/de/res?corpusId=deu_news_2021&word=Demokratie [letzter Zugriff: 12.01.2022].